

Der 30. FDJ-Studentensommer an unserer Universität ist eröffnet

# Arbeits- und erlebnisreiche Tage prägen das „3. Semester“

Bewährungsprobe im „FDJ-Auftrag XI. Parteitag der SED“ ist gut vorbereitet  
UZ sprach mit Claudia Lorenz, Instrukteur für Studentensommer der FDJ-Kreisleitung

UZ: Am 24. Juni 1987 fand die zentrale Eröffnungsveranstaltung des diesjährigen FDJ-Studentensommers statt. Was hat sich die FDJ-Kreisorganisation Karl-Marx-Universität in diesem Jahr für den Studentensommer vorgenommen?

Claudia: Erst einmal möchten wir alle Vorbereitungen erfolgreich abschließen, denn auch der diesjährige Studentensommer wird wieder ein Höhepunkt im Verbandsleben unserer Kreisorganisation sein. Auf der 4. Tagung des ZK der SED wurde gesagt, daß das Politbüro darauf orientiert ist, den freiwilligen Einsatz von 60 000 Verbandsmitgliedern in den FDJ-Studentenbrigaden mit hoher Effektivität vor allem in volkswirtschaftlich bedeutenden Industriebetrieben durchzuführen.

Diese Forderung ist für uns Verpflichtung, und wir möchten natürlich besonders zum diesjährigen Jubiläumstudentensommer – dem 30., den wir an unserer Universität durchführen – mit höchsten Leistungen aufwarten und unseren Verbandsauftrag erfüllen.

UZ: Welche Einsatzformen sieht denn der Verbandsauftrag national und international vor?

Claudia: Die Spezifik und Struktur sind in diesem Jahr noch weitestgehend als im vorigen Jahr. Zum Beispiel wollen viele Studenten in Berliner Betrieben einen spezifischen Beitrag zum Gelingen der Jubiläumsteilnehmern leisten. Andere wiederum helfen beim VIII. Turn- und Sportfest oder während der Herbstmesse hier in Leipzig, in der Landwirtschaft, in Pionierferienlagern oder an der Trasse. Sie arbeiten im Interlager, in Interbrigaden und in wissenschaftlichen Studentenbrigaden. Außerdem entsenden wir Jugendfreunde im Rahmen des Jugendaustausches in die VR Polen.

UZ: Da sprach von wissenschaftlichen Studentenbrigaden...

Claudia: Ja, in diesem Jahr versuchen wir, die wissenschaftlichen Studentenbrigaden weiter zu qualifizieren. Sie haben einen besonderen Stellenwert, bringt ihr Einsatz doch nicht nur ökonomischen Nutzen, sondern auch eine Bereicherung für die Studenten, da sie ihren Studiengängen entsprechend eingesetzt werden.

UZ: Welche Beispiele gibt es dafür?

Claudia: Wie schon gesagt sind die wissenschaftlichen Brigaden ein neuer Versuch, deshalb kann man noch nicht genau sagen, inwiefern sie sich bewähren... Trotzdem möchte ich einige nennen: die Sektion Mathematik hat einen Vertrag mit dem Elektroapparatwerk, die Sektion Physik mit Robotron. In der Sektion Geschichte besteht eine Brigade mit dem Ziel, publizationsreife Diskussionsbeiträge für die Zentrale wissenschaftliche Konferenz des Arbeitskreises sozialistisches Weltsystem zu erarbeiten. Die wissenschaftliche Betreuung dafür übernimmt Prof. Kalbe.

UZ: Wie sieht der Einsatz zum Sportfest in Leipzig konkret aus?

Claudia: Zum Beispiel werden Studenten der Sektion TAS ausländische Gäste betreuen. Unsere Jugendfreunde helfen bei der Absicherung von Wettkämpfen, stehen den Versuchskindern hilfreich zur Seite. Den Schwerpunkt bildet aber die Versorgung. Die Studenten sind in fast allen Prelekturstätten tätig und natürlich auch an der Universität selbst. Viele zukünftige Ärzte kommen während des Sportfestes zum fachspezifischen Einsatz in der medizinischen Betreuung.

UZ: Welche Grundorganisationen leisten bei der Teilnehmergewinnung eine besonders gute Arbeit?

Claudia: Wie schon gesagt sind die wissenschaftlichen Brigaden ein



Der 30. Studentensommer der KMU wurde am 24. Juni im Großen Betriebsrestaurant mit der Übergabe der Verbandsaufträge, die Gabriele Wetzel, 1. Sekretärin der FDJ-Kreisleitung KMU (links), vornimmt, eröffnet. Bildmitte: unsere Gesprächspartnerin Claudia Lorenz. Foto: MULLER

neuer Versuch, deshalb kann man noch nicht genau sagen, inwiefern sie sich bewähren... Trotzdem möchte ich einige nennen: die Sektion Mathematik hat einen Vertrag mit dem Elektroapparatwerk, die Sektion Physik mit Robotron.

In der Sektion Geschichte besteht eine Brigade mit dem Ziel, publizationsreife Diskussionsbeiträge für die Zentrale wissenschaftliche Konferenz des Arbeitskreises sozialistisches Weltsystem zu erarbeiten.

Die wissenschaftliche Betreuung dafür übernimmt Prof. Kalbe.

UZ: Wie sieht der Einsatz zum Sportfest in Leipzig konkret aus?

Claudia: Zum Beispiel werden Studenten der Sektion TAS ausländische Gäste betreuen. Unsere Jugendfreunde helfen bei der Absicherung von Wettkämpfen, stehen den Versuchskindern hilfreich zur Seite.

Den Schwerpunkt bildet aber die Versorgung. Die Studenten sind in fast allen Prelekturstätten tätig und natürlich auch an der Universität selbst. Viele zukünftige Ärzte kommen während des Sportfestes zum fachspezifischen Einsatz in der medizinischen Betreuung.

UZ: Welche Grundorganisationen leisten bei der Teilnehmergewinnung eine besonders gute Arbeit?

Claudia: Wie schon gesagt sind die wissenschaftlichen Brigaden ein

Claudia: Zu nennen wären da der Bereich Medizin, die Sektionen Physik, Chemie und Geschichte.

UZ: Wie organisierte die FDJ-Kreisleitung eigentlich die Vorbereitung des Studentensommers, und warum waren die genannten Grundorganisationen besonders erfolgreich?

Claudia: Die Einsätze zum Studentensommer haben solche Dimensionen angenommen, daß die organisatorische Seite kaum noch zu bewältigen ist. Alles über die Vorbereitung zu erzählen wäre nicht möglich, deshalb möchte ich hier nur die wichtigsten Erfahrungen nennen: Wir müssen uns in der Vorbereitung auf die Arbeit der vier verschiedenen berufenen Kommissionen stützen, d. h. auf die Kommission „Interbrigaden“, „Interlager“, „Entsendung VR Polen“ und „Nationaler Studentensommer“. Auf deren Arbeit können wir uns verlassen.

Außerdem muß es jede Grundorganisationsleitung verstehen, die Teilnehmergewinnung so zu organisieren, daß mit allen Studenten gearbeitet wird. Das kann natürlich der jeweilige Funktionär für Studentensommer nicht allein bewältigen... Man sollte den Studenten er-

klären, daß die erwirtschafteten Gelder ihnen letztendlich auch wieder zugute kommen.

Von selbst versteht sich, daß die Grundorganisationen nur so gut arbeiten können, wie wir sie dazu befähigen bzw. anleiten. In diesem Jahr bekamen wir unseren Verbandsauftrag früher als sonst. Wir führen vier Konsultationen mit jeder einzelnen Grundorganisation durch. So lernen wir die spezifischen Probleme genauer kennen, und die Grundorganisationen wiederum konnten langfristig mit ihren Jugendfreunden arbeiten. Das hat sich gut bewährt, und wir wollen diese Arbeitsweise auch im nächsten Jahr beibehalten.

UZ: Wie habt ihr die Studenten mit ihren Einsatzgebieten bekannt gemacht?

Claudia: Es gab einige zentrale Veranstaltungen. Doch die sind das eine. Zum anderen versuchten wir, in Absprache mit der Bezirksleitung und mit dem Zentralrat der FDJ, Einsatzbetriebe zu finden, bei denen traditionelle Beziehungen zur KMU, zu einzelnen Sektionen, bestehen. Das klappt nicht immer, doch uns gelang das zum Beispiel mit dem Fernmeldedienst Berlin, mit dem VEB Einzelhandel WTB u. a.

UZ: Studentensommer bedeutet ja nicht nur arbeiten...

Claudia: Natürlich gibt es eine Menge von kulturellen Veranstaltungen, die wir für die Studenten organisiert haben. Hier einige Beispiele: Im Interlager gestaltet jede Brigade einen Ländereabend. Geplant sind außerdem eine Friedensmanifestation, Foren mit Vertretern unserer Universität, ein Strandfest usw.

Egal, wo die Studenten während des Studentensommers arbeiten, Möglichkeiten zum Besuch von kulturellen Veranstaltungen gibt es genug, zumal auch jeder Brigadepersonal ein Programm dazu enthält.

UZ: Wir haben zu Beginn über die Vorhaben für den diesjährigen Studentensommer gesprochen. Gibt es bei der Fülle von Aufgaben eine besonders wichtige?

Claudia: Meiner Meinung nach sind das die Höchstleistungsschichten zum Weltfriedenstag 1987. An ihnen beteiligen sich traditionsgemäß alle Jugendfreunde, die am 30. Studentensommer teilnehmen.

(Das Gespräch führte ANNETT SCHWARZ)



klären, daß die erwirtschafteten Gelder ihnen letztendlich auch wieder zugute kommen.

Von selbst versteht sich, daß die Grundorganisationen nur so gut arbeiten können, wie wir sie dazu befähigen bzw. anleiten. In diesem Jahr bekamen wir unseren Verbandsauftrag früher als sonst. Wir führen vier Konsultationen mit jeder einzelnen Grundorganisation durch. So lernen wir die spezifischen Probleme genauer kennen, und die Grundorganisationen wiederum konnten langfristig mit ihren Jugendfreunden arbeiten. Das hat sich gut bewährt, und wir wollen diese Arbeitsweise auch im nächsten Jahr beibehalten.

UZ: Wie habt ihr die Studenten mit ihren Einsatzgebieten bekannt gemacht?

Claudia: Es gab einige zentrale Veranstaltungen. Doch die sind das eine. Zum anderen versuchten wir, in Absprache mit der Bezirksleitung und mit dem Zentralrat der FDJ, Einsatzbetriebe zu finden, bei denen traditionelle Beziehungen zur KMU, zu einzelnen Sektionen, bestehen. Das klappt nicht immer, doch uns gelang das zum Beispiel mit dem Fernmeldedienst Berlin, mit dem VEB Einzelhandel WTB u. a.

UZ: Studentensommer bedeutet ja nicht nur arbeiten...

Claudia: Natürlich gibt es eine Menge von kulturellen Veranstaltungen, die wir für die Studenten organisiert haben. Hier einige Beispiele: Im Interlager gestaltet jede Brigade einen Ländereabend. Geplant sind außerdem eine Friedensmanifestation, Foren mit Vertretern unserer Universität, ein Strandfest usw.

Egal, wo die Studenten während des Studentensommers arbeiten, Möglichkeiten zum Besuch von kulturellen Veranstaltungen gibt es genug, zumal auch jeder Brigadepersonal ein Programm dazu enthält.

UZ: Wir haben zu Beginn über die Vorhaben für den diesjährigen Studentensommer gesprochen. Gibt es bei der Fülle von Aufgaben eine besonders wichtige?

Claudia: Meiner Meinung nach sind das die Höchstleistungsschichten zum Weltfriedenstag 1987. An ihnen beteiligen sich traditionsgemäß alle Jugendfreunde, die am 30. Studentensommer teilnehmen.

(Das Gespräch führte ANNETT SCHWARZ)

Die FDJ-GO „Pablo Picasso“ der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften und die „Moritzbastei“ veranstalteten Ende Mai eine Studentenkonzertbesonderer Art mit über 100 Teilnehmern. Zum Thema „Das Studium der Kulturwissenschaften und die Anforderungen der kulturellen Praxis bis in das Jahr 2000“ waren nicht nur Studenten der Kulturwissenschaft aus Leipzig und Berlin (Humboldt-Universität), sondern auch Absolventen aus der Praxis sowie Hochschullehrer eingeladen.

Eine kollektive, von unterschiedlichen Erfahrungen getragene Verständigung über Praxisrelevanz und Effektivität des Studiums der Kulturwissenschaften war das Ziel der Veranstaltung. In seinem Eröffnungsreferat verwies der FDJ-Sekretär der GO, Dr. Klaus Nicolai, auf neue Formen und Inhalte in For-



Prof. Dr. Lothar Parade, Leiter des Fachbereiches Kulturhistorie, verdeutlichte nochmals das Ausbildungsziel der Studierrichtung (Kulturarbeiter im staatlichen Kulturbereich) und ging auf Veränderungen im neu ausgearbeiteten

## Konstruktiver Dialog zu effektiven Studienformen

FDJ-GO „Pablo Picasso“ und die „mb“ veranstalteten Studentenkonzert mit dem Blick auf das Jahr 2000

schung und Lehre. Zugleich benannte er Defizite und offene Fragen hinsichtlich der Relation von theoretischer Grundausbildung und berufsorientierter Fähigkeitsvermittlung sowie des Berufsbildes „Kulturarbeiters“.

Matthias Rolfs, Absolventenjahrgang 1982, heute Stadtrat für Kultur in Suhl, hob hervor, daß für ihn das wichtigste Resultat des Studiums ein tiefes Gesellschaftsverständnis sei. Zuwenig Kenntnisse – so müsse er heute einschätzen – werden über die Geschichte und Funktionsweise kultureller Institutionen, über rechtliche, pädagogische und psychologische Grundlagen der Kulturarbeit vermittelt.

Auf die Bedeutung von Persönlichkeitsmerkmalen, hohem Bildungsgrad und der Bereitschaft, sich ständig neues Wissen anzueignen, verwies Dr. Klaus-Dieter Vehnert, Mitarbeiter in der Abteilung Kultur der SED-Bezirksleitung Leipzig.

Dr. Angelika Wolf, Direktorin der Bezirkskulturschule (BKA), stellte interessante konzeptionelle Überlegungen zum Ausbildungsprofil „Kulturarbeiter“ vor und berichtete über Erfahrungen und neue Wege (Leitertraining) in der Weiterbildungstätigkeit der BKA.

Dr. Klaus Koch, Direktor der „Moritzbastei“, verallgemeinerte Praxiserfahrungen und verwies auf Lücken in der kulturwissenschaftlichen Ausbildung sowie auf die Bedeutung der Praxis für die Studienmotivation.

Grundstudienplan ein. In der Diskussion wurde deutlich, daß die weitere Orientierung an Problemfeldern praktischer Kulturarbeit und die Erhöhung der Praxisrelevanz des Studiums unabdingbare Voraussetzungen für die ideologische Wirksamkeit, Integrationskraft und Flexibilität des gesellschaftlichen Kulturbereichs sind.

Die Studentin Katrin Jagdmann (Humboldt-Universität) und Kerstin Heldt (KMU) richteten diesbezüglich über interessante Formen und Inhalte studentischer Forschung und Wissensaneignung. Viele Studenten wiesen in der Diskussion daraufhin, daß einfache Wissensvermittlung heute nicht mehr ausreicht. Es komme die Zukunft noch stärker darauf an, dies betonte auch Gerd Heescheider (4. Studienjahr) – Methoden der Wissensaneignung – Anwendung effektiver zu vermitteln.

Neue Formen des Studierens und Forschens (wissenschaftlicher Studentensommer, Forschungsprojekte, individuelle Studienpläne usw.) werden auch in Zukunft mit Hilfe der FDJ stärker erschlossen und weiterentwickelt werden.

Am Abend veranstalteten die Organisatoren des Kolloquiums in der „Moritzbastei“ eine originelle Diskussion mit künstlerischen Beiträgen, Diskussionspartner, die Materialgrundlage wäre ein solches Projekt undenkbar, sagte Prof. Parade.

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt der Konferenz: die Förderung wissenschaftlicher Arbeit. Der Nachwuchswissenschaftler Walter Ebert, Hans-Jürgen Mallat berichteten über ihre ganz persönlichen Studien- und Forschungserfahrungen, sie äußerten interessante Überlegungen zur individuellen Planung und Gestaltung der wissenschaftlichen Arbeit.

Besondere Aufmerksamkeit wird an der Sektion der Arbeit von Studentenzirkeln gewidmet. Auf diesem Gebiet gibt es respektable Erfolge zu verzeichnen. Stellvertretend für die 13 Studentenzirkel der Sektion – vier davon sind Jugendobjekte – wurde auf der Konferenz ein sprachwissenschaftlicher Zirkel vorgestellt, an dem Lehrerstudenten, Germanistikstudenten und ausländische Kommilitonen verschiedener Studienjahre beteiligt sind. Der Zirkel beschäftigt sich unter der Leitung von Prof. Dr. sc. W. Heinemann mit der Thematik „Textsortendifferenzierung in verschiedenen Kommunikationsbereichen der DDR“.

Der Forschungsstudent Lutz Kuntzsch sprach auf der Konferenz über methodische Fragen der Zirkelarbeit. Die Arbeit des textlinguistischen Zirkels kann als beispielhaft gelten; seine Forschungsergebnisse erschließen wissenschaftliches Neuland und finden Eingang in ein Z-Projekt.

Zu Aspekten studentischer Forschung aus der Sicht des Hoch-

schulhehrs sprach der Literaturwissenschaftler Prof. Dr. sc. K. Zold. Er berichtete über seine langjährigen Erfahrungen bei der Beziehung von Diplomarbeiten zu einem Forschungsprojekt zur Schweizer Literatur. Ohne die Mitarbeit der Studenten bei der Erarbeitung der Materialgrundlage wäre ein solches Projekt undenkbar, sagte Prof. Parade.

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt der Konferenz: die Förderung wissenschaftlicher Arbeit. Der Nachwuchswissenschaftler Walter Ebert, Hans-Jürgen Mallat berichteten über ihre ganz persönlichen Studien- und Forschungserfahrungen, sie äußerten interessante Überlegungen zur individuellen Planung und Gestaltung der wissenschaftlichen Arbeit.

Besondere Aufmerksamkeit wird an der Sektion der Arbeit von Studentenzirkeln gewidmet. Auf diesem Gebiet gibt es respektable Erfolge zu verzeichnen. Stellvertretend für die 13 Studentenzirkel der Sektion – vier davon sind Jugendobjekte – wurde auf der Konferenz ein sprachwissenschaftlicher Zirkel vorgestellt, an dem Lehrerstudenten, Germanistikstudenten und ausländische Kommilitonen verschiedener Studienjahre beteiligt sind. Der Zirkel beschäftigt sich unter der Leitung von Prof. Dr. sc. W. Heinemann mit der Thematik „Textsortendifferenzierung in verschiedenen Kommunikationsbereichen der DDR“.

Der Forschungsstudent Lutz Kuntzsch sprach auf der Konferenz über methodische Fragen der Zirkelarbeit. Die Arbeit des textlinguistischen Zirkels kann als beispielhaft gelten; seine Forschungsergebnisse erschließen wissenschaftliches Neuland und finden Eingang in ein Z-Projekt.

Zu Aspekten studentischer Forschung aus der Sicht des Hoch-

U. DIETZ  
Wissenschaftsfunktionär  
der FDJ-GO-Leitung

Falls er aufgeregt ist, dann sieht man ihm das zumindest nicht an. Fünf Minuten vor der Angst? Nervöses Blättern im Heft? – Nein, nicht die Spur, er weiß, was er kann, schließlich hat er sich gründlich vorbereitet. Noch unmittelbar vor seiner Methodikabschlussprüfung unterhält sich Jörn, Student an der Sektion Geschichte, 4. Studienjahr, gelassen mit einem Kommilitonen.

Dann öffnet sich die Tür zum Prüfungsraum. „Jörn Richter, bitte...“ – Handschlag, Begrüßung. Jetzt wartet er doch ein bisschen aufgeregt. Spannung. Die Frage von Dr. sc. Brigitta Oehmigen, der Vorsitzenden der Prüfungskommission: „Was müssen Sie als künftiger ML-Diplomlehrer beachten, um bei Ihren Studenten...“ Jörn hört, überdenkt, notiert, Konzentrationspause. Dann beginnt er zu sprechen, schiebt sich in sein Thema hinein (Foto links).

Natürlich, so oder ähnlich beginnen die meisten Prüfungen. Das besondere an dieser kommt vor allem durch Jörn Richters Persönlichkeit zum Ausdruck. Denn er ist einer

Prüfungen bilden Abschluß des Studienjahres

## Qualität eigener Leistung steht an der ersten Stelle

Jörn Richter, Lehrerstudent an der Sektion Geschichte, wies in Methodik-Prüfung sehr gute Kenntnisse nach

von denjenigen Studenten, bei denen Jörn schwört auf die Denkmuster, die er durch diese Diskussionen für sein Studium erhält. Er meint, dadurch bilde sich Problembewußtsein heraus.

Und Problembewußtsein, das zeigt sich auch in dieser Prüfung. Anschaulich verbindet Jörn die in Seminaren und Vorlesungen angelegene Theorie mit den Erfahrungen, die er während des zurückliegenden Praktikums an der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt gesammelt hat. Beispielsweise argumentiert er dazu, wie es am besten gelingen kann, daß die Studen-

ten Probleme der Gesellschaft auch als ihre eigenen akzeptieren und darauf ihr Handeln aufbauen. Praktische auch, wenn er davon spricht, wie man in den Seminaren weiterkommen könne von „Frage-Antwort-Spiel“, vom elementaren Abbilden des Lehrstoffes. Ebenfalls auffällig sind seine vielen selbstgefaßten Definitionen, die gerade durch ihre Kürze das Wesen der Sache treffen.

Dabei vergeht unmerklich die Zeit. Nach Ablauf einer knappen halben Stunde ist nichts mehr zu spüren von der weithin bekannten Hierarchie Student – Dozent, Beantwortender – Befragender. Vielmehr hat sich ein lockeres Prüfungsgespräch entwickelt, ein Prüfungsgespräch, wie es sich jede Prüfungskommission nur wünschen kann.

Damit hat Jörn seine Vorzensur bestätigt, jetzt steht die „Methodik-Eins“ in seinem Studienbuch (Foto Mitte: Eintragung im Protokoll). Dr. Oehmigen hochgewünscht Jörn Richter zur bestandenen Prüfung (Foto rechts).

Text und Fotos: JAN-UWE HÜBEL

